

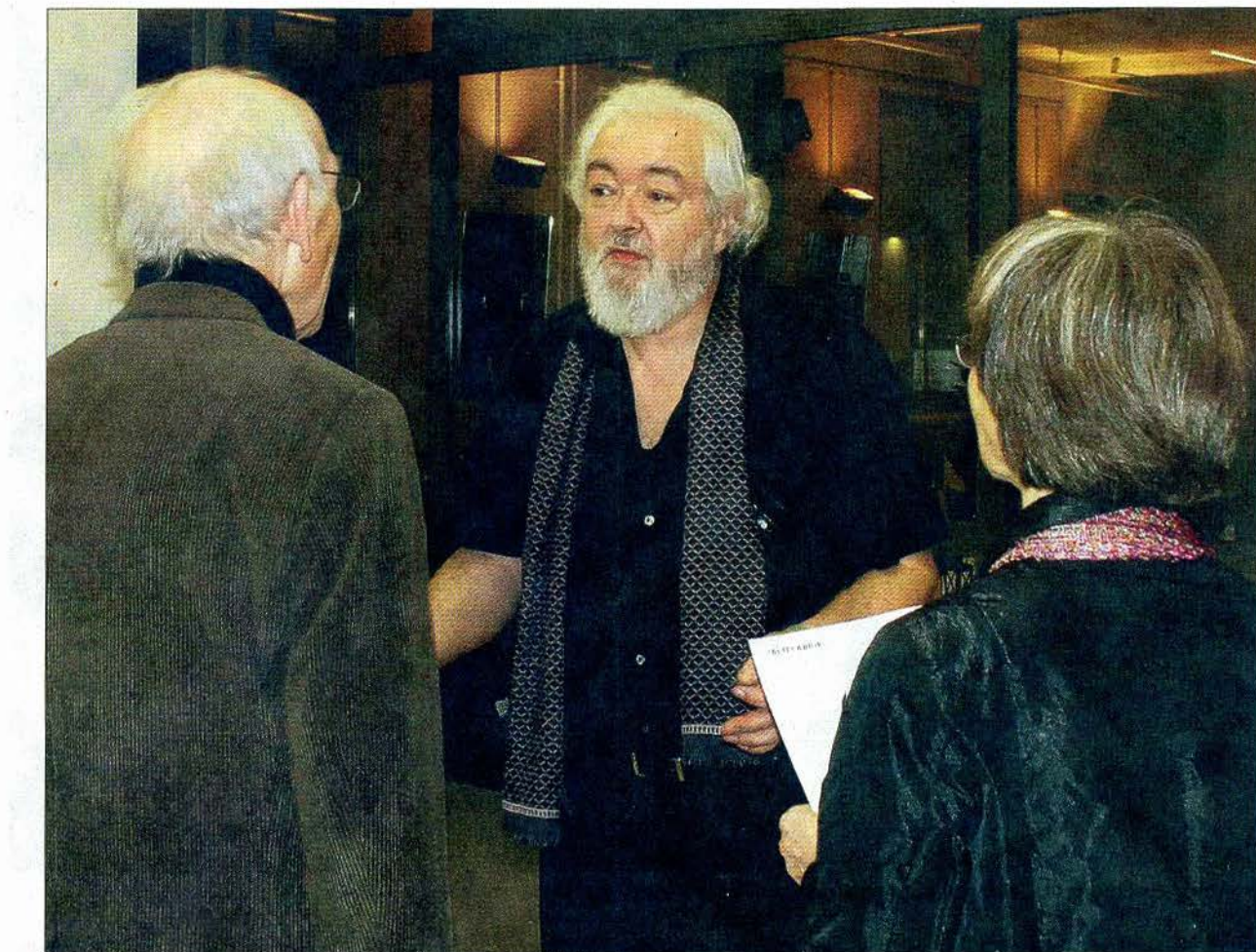
Jahrgang 47 stellt 47 Werke aus

Der bekannte Bildhauer Fredy J. Ambroschütz lädt zum vierten Mal in die Alte Fabrik, um Neues aus seinem Schaffen zu zeigen. Ein Videofilm von Alfred Leumann porträtiert den Künstler.

Brigitt Züger

Der sechzigste Geburtstag eines Künstlers verlangt nach speziellen Wegmarken: einer Ausstellung im heimatischen Kunstraum, einem Videofilm und – im November 2007 – einem Buch, der Monographie aus dem Niggli Verlag «Fredy Johann Ambroschütz». Misst man den Erfolg des Kunstschaffenden an der grossen Anzahl Besucherinnen und Besucher der Vernissage, so darf Ambroschütz zufrieden sein mit seiner Leistung der letzten 36 Jahre. 1971 begann er im eigenen Atelier kreativ zu wirken, seit 1981 in der Langrüti in Jona. Hell wirkt der Ausstellungsraum in der Alten Fabrik. Die 47 Reliefs, Figuren, Stelen und Skulpturen sind grosszügig platziert. Aufgeräumt begrüsst der Künstler Freunde und Bekannte. An Stelle des leider verhinderten Kunsthistorikers Peter Killer, Olten, las Bruno Huber, ehemals Joner Gemeinderat, dessen Laudatio, nicht ohne vorher noch etwas in der Vergangenheitskiste zu kramen: Ambroschütz als Teilnehmer an lokalen Kunstwettbewerben des aufstrebenden Jona, als Künstler am Bau, als Empfänger des Kulturpreises der Gemeinde 1985.

Peter Killer schrieb von der Natur als grösster Bildhauerin, mit der ein Künstler ein gutes Einvernehmen suchen müsse. Ambroschütz lasse sich von ihr beschenken, aber gezielt mit jenen Themen, welche ihn interessierten. Die Zwölferauswahl traf er bereits vor Jahren, z. B. die Liegende, den Dreitritt (Stufen der Entwicklung zum Selbstbewusstsein und Selbstverständnis), das Meer, die Wolke, das Portal oder die menschliche Figur. Darin steckten unendliche, unerschöpfliche Möglichkeiten. Besonders fruchtbar wirkte sich die alljährliche Zeit im Haus seines Freundes Constantino Polastri mit Blick aufs



Der Künstler am Freitagabend im Kulturzentrum Alte Fabrik im Gespräch mit Besuchern. (Brigitt Züger)

Meer aus. Ambroschütz werde dort ständig mit der waagrechten Horizontlinie des Meers konfrontiert. Amorphe und geometrische Formen seien kein Gegensatz zum Natürlichen und entstünden aus einer reichen Erfahrung- und Erlebniswelt: Rund die Hälfte der Ausstellungsobjekte entstanden in San Remo. Killer: «Der Standortwechsel erlaubt Fredy Ambroschütz, die Sichtweise von hier abzuschütteln und eine Reise zu sich selbst zu unternehmen. Vielleicht bricht er einst zu einer Weltreise auf – er hat noch 40 Jahre Zeit.»

Eigenständige Kunstform

Mit grossem Interesse wandten sich die Besucher dem Gespräch mit dem Künstler und seinen Werken zu: dem Tessiner Granitblock «Steinbruch» mit dem Dreitritt-Motiv; den Engeln auf zwei Schiefertafeln, weiche Form der

eine, eckig der andere; dem hellblauen Gips-Teich als Wandbild; den verschiedenen Stelen, dem «Kreis» aus Speckstein vom Ausstellungsplakat, eigenwillig und variabel. Der Bildhauer hat im Lauf seines künstlerischen Lebens eine unverkennbar eigenständige Handschrift und Formensprache entwickelt: reduzierte, zum Teil geometrisch geprägte Körper, stark, schlicht, still.

Ein Apéro leitete über zur Premiere des Videofilms über Fredy Ambroschütz. Der Joner Alfred Leumann begleitete ihn nach San Remo und zeigte den «Hand-Werker» mit den grossen Händen an der Arbeit. Mit Hammer, Meissel, Trennscheibe und Schlaghammer bearbeitet er in grosser Ruhe und Sicherheit den Stein: Sand-, Kalkstein, Marmor, Granit usw. Er haucht dem Block Leben ein, formt, schleift und feilt. Lebensrealitäten wie das gemein-

same Essen mit dem Freund und die Wochenwäsche aufhängen gehören zum Film. Zurück in Jona füllt Ambroschütz den Ausstellungsraum mit den neuen Werken. Man sieht ihn in der Giesserei, wo seine stehenden Figuren «geboren» werden, man sieht ihn bei der kraftvollen Arbeit am Stein. Viel Applaus dankte für dieses gelungene Porträt. Leumann schmunzelte: «Ich wartete während den Dreharbeiten immer, dass Fredy sich mit dem Hammer mal auf die Finger schlägt. Es ist nie passiert.» Der Künstler hat sich den Stein schon längst zum Du gemacht – es wird dabei bleiben bis zur Weltreise.

Alte Fabrik, Klaus-Gebert-Strasse 5, Rapperswil.
Öffnungszeiten: 3. März bis 1. April, Samstag und Sonntag 14 bis 17 Uhr, Mittwoch bis Freitag 17 bis 20 Uhr, 9., 18. und 23. März und 1. April ist der Künstler persönlich anwesend. Individuelle Termine: 055 212 21 24 / www.alte-fabrik.ch.